

Historische Stadttour durch Innsbruck mit PRO SCIENTIA, am 07.06.2023

Die Tour begann mit dem Eintritt in die Altstadt durch den früheren Wappenturm. Dieser wurde einst unter Maximilian I. von Österreich 1496 gebaut. Baumeister war Niklas Tüning der Ältere. Der Hofmaler des späteren Kaisers, Jörg Kölderer, verzierte die Fassade des Bauwerks mit den 54 Länderwappen, die Maximilian beherrschte bzw. beherrschen wollte. Besonders präsent sind die Wappen der Familie Habsburg und Tirols unten und die Königswappen Maximilians und seiner zweiten Frau Bianca Maria Sforza (verheiratet seit 1494) oben. In der Zeit Maria Theresias wurde die Innsbrucker Hofburg samt dem Wappenturm im spätbarocken Stil umgebaut. Weiter ging es zur Hofburg, erbaut von Sigismund von Tirol und erweitert auf die heutigen Ausmaße durch Maximilian. Durch die Gemälde Albrecht Dürers kennen wir jedoch den gotischen Bau. Wie der Wappenturm wurde die Burg unter Maria Theresia ab 1754 stark umgebaut.

Gegenüber der königlichen Residenz finden sich die Häuser des Hofriesen Nikolaus Haidl und des Hofzwergs Tomele. Haidl, der über 220cm hoch gewachsen war, befand sich bereits unter Sigismund am Innsbrucker Hof, Tomele wiederum war der Hofzwerg Ferdinands II. und maß ca. 56cm. Die Haltung von solchen „Zwergen“ und „Riesen“ war en mode in Spätmittelalter und Frühneuzeit. Die Stellung bei Hof war für diese besonderen Personen jedoch keine schlechte. Das Riesenhaus etwa hatte Herzog Sigismund extra für seinen Hofriesen errichten lassen.

Deutschordenshaus

Nächster Halt war das Haus des Deutschen Ordens, das dieser 1552 von der Adelsfamilie Fuchsberg gekauft hatte. An den Ornamenten sind noch die Symbolik des Ritterordens und ihres Hochmeisters in dieser Zeit zu erkennen. Der Orden hatte zwar keine eigene Kommende in Innsbruck (diese war in Sterzing untergebracht), jedoch wurde das Haus zum Aufenthalt bei Geschäften in der Stadt oder bei Hofe genutzt. Wie zahlreiche andere Gebäude der Altstadt wurde das Deutsch Ordenshaus im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt, was sich am Abbruch der Zierelemente im vierten Stock deutlich erkennen lässt. In den 1950ern folgte eine Restaurierung.

Goldenes Dachl

Das Goldene Dachl ist zweifellos die meistfotografierte Sehenswürdigkeit Innsbrucks. Jeder kennt (mehr oder weniger) die Geschichte hierzu rund um Kaiser Maximilian I. Tatsächlich fertigte aber bereits Maximilians Vorfahre Herzog Friedrich IV., ab 1406 Graf von Tirol, an dieser Stelle einen goldenen Prunkerker. Maximilian baute somit den bestehenden Prachtbau nur aus. Als Werkmaterial nutzte man den sogenannten Kramsacher oder Hagauer Marmor, den man am Gebiet des Pletzachbergsturzes bei Kramsach gewann und der ein beliebter Werkstoff für Prunkbauten des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit war. Die rötliche Färbung des Gesteins kommt daher, dass an der Stelle des Pletzachkogels im Urmeer einst rote Seeliliengewächse wuchsen. Deren Pigmentierungselemente haben sich nach dem Verschwinden des Urmeers und der Aufschiebung der Alpen hier im Stein erhalten. Weiters besonders am Goldenen Dachl sind die dargestellten Figuren. Die beiden mittleren Szenen zeigen Kaiser Maximilian I., einmal an der Seite seiner beiden Ehefrauen (links Bianca Maria Sforza, 1472–1510, ab 1494 verheiratet und rechts Maria von Burgund, 1457–1482), einmal in der Mitte zwischen einem Narren und einem zweiten Mann. Laut der Historikerin Sabine Weiß handelt es sich bei dem Narren um Maximilians Vater, Kaiser Friedrich III. und bei dem anderen Mann um Maximilians Onkel Sigmund den Münzeichen.

Das letzte Mal in den Schlagzeilen war der Prunkerker letztes Jahr, als der Buchhalter Erhard Maroschek aus Lermoos das Rätsel um das Spruchband am Goldenen Dachl löste. Dieses bisher ungelöste Zeichenwerk aus arabisch und hebräisch anmutenden Symbolen und Zeichen wurde von dem Außerferner als folgende lateinische Phrase entziffert:

“EGO SUM LUX MUNDI QUI SEQUITUR ME NON AMBULABIT IN TENEBRIS SED HABEBIT LUCEM VITAE DICIT DOMINUS” (Johannes 8,12)

Auf Deutsch: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern er wird das Licht des Lebens haben, spricht der Herr.

Arkaden - Quaternionenadler Innsbruck

Den Abschluss des Stadtrundgangs bildete dieses Mal der sogenannte Quaternionenadler. Dabei handelt es sich um einen doppelköpfigen Reichsadler mit Darstellung der Wappen der Stände des Reiches, der sich versteckt an der Decke unter den Arkaden der Altstadt befindet. Die Malereien entstanden um 1500 durch den Hausbesitzer Waler Zeller, der seit 1495 das Stadtrichteramt in Innsbruck bekleidete und mit dem Fresko vermutlich seinem Landesfürsten

schmeicheln wollte. Auf den Flügelfedern des Adlers sind die Wappen der verschiedenen Reichsstände, in Vierergruppen (Quaternionen) zusammengefasst. Das Kreuz auf der Brust des Vogels sowie die Heiligenscheine bei den beiden Adlerköpfen sind als ein Zeichen der Vorrangstellung des Heiligen Römischen Reiches und der Habsburger als herrschender Familie gegenüber allen anderen europäischen Königreichen zu sehen. Der Quaternionenadler ist somit gleichsam ein Bildnis ganz im Sinne der maximilianischen *Gedechtnus*-Programmatik.